Reisetagebuch Madagaskar
01. – 16. Juli 2014

1. Juli 2014
Wir lagen vor Madagaskar und hatten die Pest an Bord.....
Wer kennt dieses Lied nicht. Aber wir haben weder vor, dort vor der Küste zu liegen noch uns die Pest an den Hals zu wünschen. Wir fahren mit Grabo dort hin, um die wundervolle und einzigartige Natur zu genießen.

Los geht's wie immer in Frankfurt mit erstem Ziel Johannesburg in Südafrika.

2. Juli 2014
Am frühen Morgen kommen wir in Johannesburg an und frieren. Südlich des Äquators ist Winter und das bekommen wir zu spüren. Aber nach einem kurzen Aufenthalt fliegen wir weiter unserem Ziel entgegen, nach Antananarivo, der Hauptstadt dieser viertgrößten Insel der Erde.

Nach der Ankunft wird als erstes Geld gewechselt und es fehlt nicht viel und wir sind Millionäre Der Wechselkurs EUR/MGA (Ariary) beträgt 1:3200! Ich habe plötzlich MGA 800.000,00 im Portemonnaie. Was für eine Summe! Da ist das Portemonnaie schnell voll von all den vielen Scheinen.

Rollstuhlverladung

In Empfang genommen werden wir von Fenu, unserem Reiseleiter. Fenu ist ein junger Mann, der im Goethe-Institut Deutsch gelernt hat und uns nun sein Heimatland näher bringen will. Aber der Bus wartet und Koffer und Rollis werden verladen – ins Auto und auf das Dach unserer Fahrzeuge. Der Weg zum Hotel ist kurz, aber lang genug, um einen ersten Eindruck von dieser großen Stadt mit ca. 2 Mio Einwohnern zu bekommen.

Antananarivo von oben

Wir richten uns für eine Nacht in den Zimmern ein und genießen am Abend ein schmackhaftes Essen. Dann nichts wie ins Bett, denn knapp 40 Stunden ohne Schlaf sind nicht ohne.

3. Juli 2014

Heute Morgen gibt es eine gute und eine schlechte Nachricht Die gute ist, wie können länger schlafen. Die schlechte ist, dass der geplante Weiterflug nach Toliara gestrichen wurde und wir erst am Abend fliegen können. Deshalb machen wir morgens eine kleine Stadtrundfahrt und können dann nach einer Pause im Hotel zum Flughafen fahren.

Im Dunkeln erreichen wir Toliara. Aufgrund der späten Maschine können wir nicht mehr zu dem geplanten Hotel fahren und steigen in einem anderen, näher am Flughafen gelegenen Hotel ab. Nach dem Abendessen sind wir so müde, dass es uns glaube ich ganz egal ist, wo wir unser müdes Haupt betten. Hauptsache Schlaf!

Ein Dorf an der Straße

4. Juli 2014
Nun geht es wieder nach Plan weiter. Erster Halt ist das Arboretum Antsokay. Es ist wirklich interessant, diese zum Teil endemischen Pflanzen zu sehen. Das Arboretum wurde vom Schweizer Botaniker Hermann Petignat aufgebaut, der hier auf ca. 50 ha die seltenen Pflanzen des Südwestens Madagaskars gesammelt hat. Ca. 7 ha können besucht werden und geben einen guten Überblick über die spezielle Flora dieses Landstriches.

Im Arboretum Antsokay

Während des Rundganges können wir uns auch gleich daran gewöhnen, dass hier die Spinnen ein wenig größer sind als bei uns. Nämlich ungefähr handtellergroß!

Nicht zu übersehen – eine Spinne

Weiter geht die Fahrt in Richtung Ranohira. Wir halten kurz, um etwas zu essen und wollen dann den Sonnenuntergang miterleben. Leider erweist sich die Stelle als nicht unbedingt rollstuhlgeeignet und zu spät sind wir auch, so dass beschlossen wird, am nächsten Tag einen zweiten Anlauf zu unternehmen.

In einem wunderschönen Hotel verbringen wir die Nacht und können sogar noch erleben, wie die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ihr Spiel gegen die Franzosen gewinnt!

5. Juli 2014
Am Vormittag werden wir zu einer kurzen Tour durch den Isalo Nationalpark abgeholt. Uns erwartet wieder einmal eine interessante und abwechlungsreiche Landschaft. Hier würde ich zu gerne einen Wandertag einlegen, aber das ist natürlich nicht möglich, schließlich sitze ich im Rollstuhl. Aber das ist eine der Momente, in denen ich gerne wieder laufen könnte

Isalo Natioalpark

Den Nachmittag genießen wir in dem wunderschönen Hotel und ich gönne mich eine Loomi-Loomi-Massage. Mein Rücken und meine Schultern danken es mir und ich bin wieder fit, als wir den verpassten Sonnenuntergang vom Vortag nachholen.

Sonnenuntergang im Isalo Nationalpark

6. Juli 2014
Heute ist Sonntag und unser Tagesziel heißt Ambalavao. Bevor wir allerdings dort ankommen, halten wir im Anja-Park an und steigen aus. Wir werden von einigen jungen Männern erwartet, die uns dabei helfen, in die Nähe eines Flusses zu gelangen. Und dort sehen wir sie zum ersten Mal: Lemuren! Hier sind es Kattas mit ihren langen, schwarz-weiß gemusterten Schwänzen. Leider kommen wir nicht so nahe heran wie unsere Fußgänger, aber Hannah muss für ihre Neugierde bezahlen. Ein falscher Schritt und schon liegt sie im

Wasser. Gut, dass unser Gepäck mit uns reist, so kann sie sich schnell umziehen und wird die nasse Kleidung los.

Kattas

Kattas

Dann erreichen wir Amabalavao. Hier wird in einer Fabrik aus der Rinde des Maulbeerbaumes ein etwas dickes Papier gewonnen. Man kocht die abgezogene Rinde in Wasser weich und bearbeitet sie dann mit einem Holzhammer bis die Masse breiig wird. In einem Wasserbecken wird ein mit Leinen bespannter Holzrahmen versenkt und auf die Wasseroberfläche kommt ein Teil des Rindenbreis. Wenn sich diese Masse auf dem Holzrahmen abgesetzt hat, wird das Leinentuch aus dem Wasser gehoben und die Masse in der Sonne getrocknet. Nach dem Trocknen kann man das Papier von dem Tuch lösen und weiter verarbeiten. Mit echten Blütenblättern verziert wird dieses Papier als Briefpapier, Lesezeichen usw. verkauft. Natürlich kommen wir am Shop nicht vorbei und decken uns mir allerlei Sachen ein.

Leider findet heute keine Produktion statt, weil sonntags nicht gearbeitet wird, aber wir bekommen von einer Fachfrau alles ausreichend erklärt und sehen, welche Arbeit dahinter steckt.

Fertiges Papier aus Baumrinde

Die lange Fahrt nimmt kein Ende und es wird bereits dunkel, als wir von der Asphaltstraße abbiegen und in eine sehr schlechte, mit Löchern übersäte Straße abbiegen. Nach einer langen Zeit auf einer Straße, die scheinbar ans Ende der Welt führt, stehen wir vor einem Hotel. Wie schön es hier ist, erfahren wir erst am nächsten Morgen, nachdem die Sonne aufgegangen ist.

7. Juli 2014
Der erste Blick aus dem Fenster ist grau - Nebel liegt über dem Lake Sahambavy, in den die Hütten auf Stelzen gebaut sind. Zu jeder Unterkunft führt ein Holzsteg und die Gartenanlage ist einfach wunderschön! Als der Nebel sich auflöst, zeigt sich die ganze Schönheit dieser Anlage. Wir bekommen unser Frühstück vom freundlichen Personal im Freien serviert und können inzwischen die Sonne und den traumhaften Ausblick genießen.

Morgenstimmung am See

Gestärkt machen wir uns auf den Weg nach Ambositra. Zuvor aber erfolgt ein Halt bei der einzigen Teeplantage Madagaskars. Uns wird demonstriert, wie aus den gepflückten Teeblättern der uns bekannte, getrocknete Tee wird. Alles ist überwiegend Handarbeit, bis der Tee in großen Säcken zum Abtransport bereit steht.

Es geht weiter, bis wir am Nachmittag Amositra erreichen. Ambositra ist eine Stadt mit ca. 28 Tausend Einwohnern und liegt auf einer Höhe von ca. 1.300 m. Auch hier sind links und rechts der Einfahrtstraße viele kleine Verkaufsstände für alles, was der Mensch so braucht.

Buden am Straßenrand

In Ambositra befindet sich ein großes Benediktinerkloster, in dem ausländische Missionare auf ihren Aufenthalt in Madagaskar vorbereitet werden. Unter anderem lernen die Missionare die heimische Sprache Malagasy.

Unser Hotel für diese Nacht liegt an einem Hang, und das bedeutet für Sven und Jutta mal wieder ganz viel Arbeit, denn keiner von uns kann aus eigener Kraft in sein und aus seinem Zimmer. Aber vorher machen wir uns auf, einen extra für uns organisierten Stierkampf zu sehen. Allerdings lassen wir uns vorher bestätigen, dass weder die Menschen noch die Tiere zu Schaden kommen.

Diese Art des Stierkampfes wird in den Dörfern nur anlässlich besonderer Feste veranstaltet. Dass man nun auch für uns so etwas macht, ehrt uns. Damit wir gut sehen können, hat man uns Plätze auf einem Balkon reserviert. Dazu müssen wir zunächst eine sehr steile Treppe nach oben getragen werden, aber dann haben

Der Weg nach oben

wir freien Blick auf eine kleine abgezäunte „Arena“. Eine Kapelle macht Musik und dann kommt das erste Zebu-Rind. Die jungen Männer müssen nun versuchen, das Tier in die Knie zu zwingen. Sobald das Rind den Boden berührt, ist der Kampf zu Ende und der Stier darf wieder zu seiner Herde.

Musikkapelle

Um die Kämpfer zusätzlich zu motivieren, wirft man ihnen Geldscheine zu. Unser „Liebling“ ist Ronaldo (so genannt nach seinem Fußball-Shirt). Er wirft sich nicht nur dem Stier entgegen sondern auch zur Freude der Zuschauer in den Staub. Der ganze Ort feiert und freut sich über dieses Spektakel.

Stierkampf

Zum anschließenden Abendessen im Hotel gibt es Life-Musik und unsere Fahrer wagen dazu sogar ein Tänzchen.

8. Juli 2014
Unser Ziel heute ist Antsirabe. Diese Stadt ist mit 200.000 Einwohnern die höchstgelegene Stadt Madagaskars und verfügt u. a. über eine große Brauerei!

Kurz hinter Ambositra biegen wir allerdings noch einmal ab, um ein Dort der Zafimaniry zu besuchen. Dieser Volksstamm ist bekannt für seine Schnitzereien und davon können wir uns in diesem Dorf überzeugen. Es gibt z. B. wunderschöne Haustüren mit Schnitzereien und einer der Künstler zeigt uns, wie es gemacht wird. Ohne Schablone wird „freihändig“ geschnitzt. Jeder falsche Schlag kann das Werk vernichten, aber alles sieht am Ende wunderschön aus. Natürlich wird uns auch hier das ein oder andere Stück zum Kauf angeboten und wir können natürlich nicht nein sagen.

Holzschnitzerein an einer Eingangstür

Während dieser Dorfbesichtigung begleitet uns das Oberhaupt dieser Siedlung und weiht uns in die Geschichte des Volkes ein. Begleitet werden wir auch von einer Schar von Kindern. Wer noch nicht aus eigener Kraft laufen kann, wird von seinen Geschwistern auf dem Rücken getragen. So sind alle immer dabei.

Überall Kinder

Abends können wir zum Glück im Hotel Fußball schauen und erleben den Sieg über Brasilien mit. Was für eine Freude!

9. Juli 2014
Heute steht die lange Fahrt von Antsirabe nach Morondava auf dem Programm. Fast 12 Stunden Autofahrt, bis wir in unserer Lodge Chez Maggie am Rande von Morondava ankommen. Es ist bereits dunkel, aber der Empfang ist umso herzlicher. Weil Rita heute Geburtstag hat, bekommt sie eine Torte geschenkt und als Höhepunkt ein kleines Ständchen von Fenu und dem Besitzer der Lodge.

10. Juli 2014
Bereits gestern Abend musste ich feststellen, dass mir der Zugang zur Dusche versperrt ist. Ich hätte mich zwischen Klo- und Waschbecken hindurch zwängen müssen, was mit einem Rollstuhl etwas schwierig ist. Also wird sich gewaschen, und das muss reichen.

Heute nun folgt der Ausflug in den Kirindy Forest, eines der sehr wenigen privat geführten Naturschutzgebiete in Madagaskar. Zusammen mit einem Führer klärt Sven zunächst einmal ab, wie und ob uns der Zugang überhaupt möglich ist, denn was wir als erstes sehen sind Sandwege! Aber dann geht es los und wir schlagen uns mit Hilfe einiger Helfer in die Büsche. Und das ist wörtlich zu nehmen, denn um die Lemuren wirklich aus der Nähe sehen zu können, müssen wir uns ihnen nähern und nicht umgekehrt. Und da sind sie! Zum ersten Mal Lemuren aus nächster Nähe!

Sifaka

Es folgt ein kurzer Aufenthalt im Hotel, um dann pünktlich zum Sonnenuntergang in die Baobab-Allee zu starten, um uns dort den Sonnenuntergang anzusehen, Pflicht für jeden Touristen! Auch wenn es nicht so aussieht, aber diese Allee ist tatsächlich „naturgemacht“. Zum Glück sind noch nicht viele Touristen hier und wir können uns den besten Platz aussuchen.

Mit dem Untergang der Sonne wird das Licht immer schöner und romantischer. Wir hören überhaupt nicht auf zu fotografieren, weil sich der Blick auf die Bäume von Minute zu Minute ändert. Dazu kommt die Spiegelung in einem kleinen Teich – einfach großartig und soooo romantisch!

Sonnenuntergang in der Baobab-Allee

Voller Eindrücke erreichen wir wieder unser Hotel und dort erwartet uns zum Abendesen ein Duo, das für uns Musik macht. Der richtige Abschluss für einen wunderschönen Tag!

11. Juli 2014
Heue ist es soweit – wir müssen uns von unseren Fahrern verabschieden und nach Antananarivo zurückfliegen. Es fällt uns nicht leicht, denn die letzten Tage haben wir gemeinsam viel erlebt. Diese drei Männer haben uns während der Woche viel und offensichtlich auch mit Freude geholfen. Da tränen auf beiden Seiten ein bisschen die Augen!

Das Einchecken dauert eine Ewigkeit. Und dann heißt es, wir müssen alle in die Flughafen-Rollstühle umsteigen und unsere eigenen Rollis werden mit einer anderen Maschine transportiert, die zur gleichen Zeit fliegt wie unsere. Das gefällt uns natürlich überhaupt nicht. Und es gibt nur 3 flughafeneigene Rollis und wir sind 5! Es dauert und dauert bis wir dann schließlich doch in unseren eigenen Rollis bis ans Flugzeug rollern dürfen.

Zum Schluss ist die Maschine bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Teil des Gepäcks fliegt sogar in der Kabine mit und unsere Rollstühle kommen auch noch mit. Also alles in Butter!

Mit Verspätung kommen wir in Antananarivo an, wo uns drei neue Jeeps und neue Fahrer erwarten. Die Fahrt geht bei einsetzender Dunkelheit in Richtung des Pangalanes-Kanal. Zum ersten Mal auf dieser Reise müssen wir unseren Fahrer bitten, die Heizung anzustellen. Es ist einfach so kalt hier im Hochland!

Plötzlich hält das erste Fahrzeug. Einer der nagelneuen Jeeps hat eine Panne. Zum Glück kann der Fahrer den Schaden reparieren, aber die Helfer verladen einen Teil des Gepäcks und die Rollis auf die anderen Autos, falls das dritte Auto doch noch ausfällt.

Dann biegen wir von der Asphaltstraße ab auf einen - zunächst - Schotterweg, der dann mehr und mehr zu einer Schlammpiste wird. Und es dauert tatsächlich nicht lange, und wir haben uns festgefahren. Rundherum nur Dunkelheit und Einsamkeit. Zum Glück und dank 4-Rad-Antrieb kommen wir wieder frei und erreichen erst kurz vor Mitternacht die Lodge. Viel können wir nicht erkennen, aber die kleinen Häuschen sind sehr, sehr einfach eingerichtet. Wieder einmal der Trost, dass es ja nur für eine kurze Nacht ist.

12. Juli 2014

Auch hier kommt die Überraschung am nächsten Morgen mit der Helligkeit: Diese Lodge liegt wunderschön am Rasoabe-See, die Sonne scheint und nach dem Frühstück liegt unser Boot bereit, das uns zu einer Insel bringen wird, wo wir die nächsten 2 Nächte verbringen werden.

Am Rasaobe-See

Dann werden wir auf das Boot verladen und es folgt eine 1 1/2 stündige Fahrt durch den Pangalanes-Kanal bis in den Ampitabe-See. Der Kanal wurde während der Kolonialzeit von den Franzosen parallel zur Küste gebaut, um die Verschiffung der landwirtschaftlichen Waren zum nächsten Tiefseehafen zu ermöglichen. Der Kanal verbindet verschiedene Seen und ist insgesamt ca. 600 km lang. Heute ist er teilweise versandet und für größere Schiffe nicht mehr befahrbar, allerdings stellt er nach wie vor eine wichtige Verbindung zu den örtlichen Märkten her.

Unsere Ankunft im La Palmarium fällt zusammen mit einer Feier der einheimischen Bevölkerung. Zuvor war ein Rind geschlachtet worden, das nun zusammen mit einigem Alkohol von allen gemeinsam verspeist wurde. Das geht natürlich nicht ohne Musik und Tanz!

Ankunfrt am La Palmarium

Der Weg in die Hotelanlage führt über eine lange Treppe, und wir müssen wieder einmal sehr viel Vertrauen in die einheimischen Helfer haben, bis wir oben angekommen sind. Die Hütten sind einfach aber groß, warmes Wasser gibt es nur zu bestimmten Zeiten und abends ab 22.30 Uhr wird der Kompressor abgestellt. Dann kommt die große Dunkelheit!

Zunächst aber kommt eine große Überraschung auf uns zu: wir können Lemuren mit der Hand füttern! Ein Angestellter der Hotelanlage geht mit uns zu einem Platz in der Nähe der Lodges und versucht, die Halbaffen anzulocken. Er schneidet Bananen in kleine Stücke, die er uns in die Hand drückt. Und dann haben wir plötzlich die Lemuren auf der Schulter, auf dem Kopf, auf den Knien, einfach überall, von wo aus man füttern kann. Die Tiere sind es gewöhnt, dass ihnen die Touristen das Futter entgegen halten, aber für uns ist das natürlich eine kleine Sensation. Die Lemuren nehmen die Bananenstücke ganz vorsichtig aus der Hand und wir können fühlen, wie weich das Fell ist. Was für ein Erlebnis!!!!!

Raubtierfütterung

Später am Abend sitzen wir noch für einen Augenblick an der Bar und müssen zusehen, wie der „Chef“ der Lemuren sich hinter dem Tresen am Zuckertopf bedient, bis er verscheucht wird. Das nenne ich frech!

13. Juli 2014
Es dauert morgens ein bisschen, bis endlich warmes Wasser aus dem Hahn kommt und mit dem Strom ist das auch so eine Sache. Schließlich wird es erst ab 6 Uhr langsam hell und wer vorher aufstehen muss, steht zunächst im Dunkeln. Aber als geübter Grabo-Fahrer hat man immer eine Taschenlampe bereit!

Es gibt aber ein viel größeres Problem:
1. Gibt es auf dieser Insel einen Fernsehapparat?
2. Gibt es auf dieser Insel Empfang?
3. Woher nehmen wir nach 22.30 Uhr Strom?

Denn heute ist das Endspiel der Fußball-Weltmeisterschaft!

Punkt 1 und 2 können gelöst werden, denn im Dorf der Einheimischen gibt es beides. Bleibt Problem Nr. 3, das dann mit Hilfe der Hotelleitung und ganz viel gutem Willen auch gelöst werden kann – mit dem Einsatz einer Autobatterie!

Der Tag kann also kommen und beginnt zunächst mit einem ausgiebigen Rundgang über die Insel. Natürlich gibt es auch wieder Lemuren zu füttern, aber wir sehen auch ein Chamäleon, Geckos und – mit viel Mühe – eine Gottesanbeterin. Darüber hinaus natürlich immer wieder diese eindrucksvolle Flora!

Chamäleon

Am Nachmittag werden wir wieder einmal die lange Treppe zum Bootsanleger heruntergetragen, um eine weitere Fahrt auf dem Ampitabe-See und dem Pangalane-Kanal zu machen. Wir sehen kleine Fischerorte, Fischer bei der Arbeit und Frachtboote mit allem beladen, was die Bevölkerung am Kanal benötigt: Brennstoffe, Wasser, Bier und vieles mehr.

Der Abend vergeht mit der Vorfreude auf das Endspiel und auch diejenigen, die den Schlaf vorziehen, werden mitten in der Nacht mit der frohen Botschaft geweckt: wir sind Weltmeister!

14. Juli 2014
Fenu erscheint zum Frühstück mit einer schwarz-rot-goldenen Girlande um den Hals. Ihm haben wir auf dieser Reise den Fußball schmackhaft gemacht, denn vorher hatte er noch nie ein Fußballspiel gesehen. Nun ist er ganz begeistert!

Olé, olé, olé, olé!

Für uns heißt es ein vorletztes Mal: Koffer packen und Abreise vom Hotel. Ein letztes Mal werden wir die vielen Stufen bis zur Anlegestelle am See herunter getragen, werden ins Boot verladen und fahren den Pangalane-Kanal zurück zum Rasoabe-See, wo unsere Fahrer schon auf uns warten. Heute Abend werden wir noch eine Zwischenübernachtung in der Nähe von Antananarivo haben, bevor es dann endgültig nach Hause geht.

Auf dem Panagalane-Kanal

Während der ganzen Fahrt zu der kleinen Lodge regnet es und es ist bitterkalt. Da freuen wir uns doch auf zu Hause, wo die Sonne scheint! Aber zunächst machen wir es uns in den Zimmern so gut es geht gemütlich. Es müssen Betten verschoben werden und man kann sich kaum rühren, so klein sind die Zimmer. Aber wir bekommen ein tolles Abendessen, richtige Hausmannskost.

15. Juli 2014
Was nun folgt, ist der Abschied – Abschied von unseren Fahrern, Abschied von Fenu und Abschied von Madagaskar. Besonders der Abschied von Fenu fällt uns sehr, sehr schwer. Während der 2 Wochen, die er uns begleitet hat, ist er uns doch sehr ans Herz gewachsen.

Wir checken ein, besteigen den Flieger und dann bleiben uns mal wieder nur die wunderschönen Erinnerungen an Madagaskar, an die Menschen hier und an die tollen Erlebnisse.

Dank an Jutta, Dank an Sven und Dank an meine Mitreisenden für eine fantastische Zeit!